



Gesprächsrunde. Mit dem gebotenen Abstand diskutieren die drei Kapitäninnen und die Auszubildende über die Besonderheit, an Bord in der Minderheit zu sein.

Der Einstieg in die maritime Karriere

Anke Wiedau: Bei mir war das ein Zufall: Ich habe in einem Jobcenter eine Ausstellung über Frauen in der Schifffahrt vom VDR gesehen. Das fand ich so interessant, dass ich mich für die Ausbildung zum Schiffsmechaniker entschieden habe. 1999 war ich bei Hamburg Süd eine der ersten Frauen an Bord. Für die war das ein Experiment: Entweder es klappt, und sie nehmen jedes Jahr weiterhin zwei Frauen als Azubis – oder das war's. Anscheinend habe ich das nicht so schlecht gemacht, denn es werden nach wie vor Frauen genommen.

Silke Muschitz: Obwohl ich weit weg vom Meer in Österreich aufgewachsen bin, wollte ich eigentlich schon als kleines Kind Kapitän werden. Nach dem Abi habe ich mich dann für die Ausbildung zum Nautischen Offiziersassistenten entschieden.

Am Anfang gab es an Bord schon Berührungsängste mit der Crew. Ich glaube aber, dass es Azubis generell so geht, dass sie im ersten Moment nicht wirklich ernst genommen werden und immer wieder sagen müssen: Ich will das machen! Da spielt es keine Rolle, ob man ein Mann oder eine Frau ist. Im-

mer gilt: Das Auftreten macht die Musik.

Alina Muhl: Ich bin über das Segeln zur Schifffahrt gekommen. Mit der Ausbildung zum Schiffsmechaniker möchte ich erst mal schauen, ob mir die Branche gefällt. Auf der Fähre bin ich im wöchentlichen Wechsel eingesetzt. Ich kann mir aber gut vorstellen, auf große Fahrt zu gehen.

Nicole Langosch: Eine gewisse Vorliebe fürs Wasser hatte ich schon immer. Aber erst als ein Freund der Familie begeistert von seiner Erfahrung auf

See erzählt hat, kam ich auf die Idee, Nautik zu studieren. Bei meinem Praxissemester 2004 an Bord hieß es von der Reederei, man habe schlechte Erfahrungen mit einer Kollegin gemacht. Sie wollten es mit mir aber noch einmal versuchen. Läuft es nicht, würden sie sich von Frauen ganz verabschieden.

Aber für mich lief es im Praxissemester: Mir gefiel die Arbeit an Bord. Ich glaube, das lag an meiner Abenteuerlust, am Fernweh und dem Wunsch, etwas Besonderes zu machen. Und das ist zur Seefahrt definitiv.

Die Faszination Seefahrt

Nicole Langosch: Unser Beruf ist wahnsinnig vielfältig und verantwortungsvoll, etwas Vergleichbares gibt es an Land nicht. Als Kreuzfahrtskapitän war ich quasi der General Manager einer Kleinstadt, und ein Containerschiff ist ja wie eine Fabrik.

Silke Muschitz: Der Job bringt einen auch körperlich manchmal an die Grenzen. Man ist da unter Umständen 24 Stunden auf den Beinen, wenn es zum Beispiel

durch den Panamakanal geht. Das zu schaffen, macht einen schon stolz. Das ist ein Stück weit auch eine Reise zu sich selbst.

Anke Wiedau: Ich mag mein Schiff, ich mag meine Route, ich mag die Arbeit mit der Crew. Das ist ein enorm abwechslungsreicher Job, ich kann mir keinen besseren vorstellen. Das müsste schon eine besondere Aufgabe sein, für die ich an Land gehe.



Anke Wiedau. Die Kapitänin liebt es, mit ihrer Crew auf den Weltmeeren unterwegs zu sein.

Eingefahrene Rollenbilder

Silke Muschitz: Bei meinem letzten Einsatz – übrigens in einem europäischen Land – kam ein Agent an Bord. Er sagte: „Hier sind wichtige Papiere für den Kapitän. Die muss ich ihm jetzt unbedingt geben.“ Ich trug meine Uniform, es war also eindeutig, wer ich bin. Ich meinte dann: „Ja, das hast du ja hiermit gerade getan.“ Meine Brückencrew lag vor Lachen am Boden. Es war eine Gedankenlosigkeit des Agenten, aber man merkt daran, dass es für viele im Jahr 2020 immer noch nicht normal ist,

dass eine Frau den höchsten Rang an Bord hat.

Nicole Langosch: Als ich als Praktikantin auf einem Containerschiff mitfuhr, war für die philippinische Crew klar: Ich kann keine normale Frau sein. Die wäre ja nach klassischem Rollenbild zu Hause, gründet eine Familie und kriegt Kinder. Für sie war ich „anders“. Sie erklärten es sich damit, dass ich wohl lesbisch sein müsse. Ich dachte: Okay, wenn die das denken, rückt mir jedenfalls niemand zu nah auf die Pelle.



Silke Muschitz. Besondere Vorbildfunktion als Kapitänin eines Ausbildungsschiffs.



Nicole Langosch. Die Nautikerin engagiert sich beim maritimen Frauennetzwerk WISTA.

Das Verhalten an Bord

Nicole Langosch: Ich hatte schon Kolleginnen, die meinten, sie müssten sich wie ein Mann verhalten, um sich durchzusetzen – das kommt aber oft eher lächerlich rüber. Meine Erfahrung ist, dass man am besten fährt, wenn man natürlich, ehrlich und transparent bleibt – und zeigt, was man will und kann.

Anke Wiedau: Es wird immer wieder Männer geben, die meinen, Frauen hätten an Bord nichts zu suchen. Damit muss man dann klarkommen und mit Leistung kontern – dann ist das Thema auch erledigt.

Alina Muhl: Ich bin zwar noch nicht lange dabei, habe aber auch schon solche Erfahrungen gemacht. Ein Kollege, der

eigentlich sehr nett ist, sagte, er verstehe gar nicht, warum Frauen in die Schifffahrt gehen. Trotzdem hat er mir dann alles gezeigt, was im Lehrplan steht. Und ich konnte ihm beweisen, dass ich etwas von Technik verstehe. So kann ich solche Sprüche dann auch gut ignorieren.

Mir kommt dabei auch zu gute, dass es schon weibliche Azubis an Bord gab, die ihre Sache gut gemacht haben.

Silke Muschitz: In der Theorie weiß man natürlich, dass das eine Männerdomäne ist. Aber so richtig klar wird einem das beim ersten Mittagessen in der Messe: nur Männer! Und die Haltung ist da schon manchmal: Was will die Frau an Bord, meint sie das ernst?

Die Beförderungen

Nicole Langosch: Ich hatte auch einen Kollegen, bei dem ich damals dachte: Komisch, warum kommt der jetzt noch vor mir dran? Vielleicht finden viele Reedereiverantwortliche immer noch, dass ein zweifacher Familienvater sich besser als Kapitän macht als eine junge, ledige Frau.

Anke Wiedau: Ich habe das Gefühl, dass man als Frau deutlich mehr leisten und länger durchhalten muss, bevor man befördert wird. Als Chief Mate fand ich damals, dass viele Männer an mir vorbeibefördert werden. Dass ich dann wirklich als Kapitänin eingesetzt wurde, war einem Notfall geschuldet.

